

Gert Meier

Das Heinecke-System: Frühgeschichtliche Externsteiner Visurlinien auf Sonne und Mond

Teil 2: Die Deutung des Systems*

Ein Beitrag zur Anlage der Externsteine

Nach Vorlagen von Günter Heinecke, Bad
Oeynhausen

I. Das Externsteiner Heinecke-System

1. Die Externsteine-Forschung leidet an vielen Mängeln. Einer dieser Mängel ist ein systematischer. Die Externsteine – mehr als 15 an der Zahl – wurden nie als Ganzes gesehen. Bei der Bestandsaufnahme der vorhandenen Literatur fällt auf, dass es anscheinend bisher keine systema-

tische Beschreibung der einzelnen Externsteine-Felsen gibt. Noch weniger sind Kriterien für die Beantwortung der Frage entwickelt worden, welche Fundstätten in der nahen Umgebung der Externsteine – Oesterholz, der Leistruper Wald, der Velmerstot, die Rigi, um nur die wichtigsten Beispiele zu nennen – zu der Gesamtanlage der Externsteine zu zählen sind. Im Zusammenhang mit dem Heinecke-System spielen nur die Felsen 1, 11 und 15 eine Rolle. Aber auch eine Einzeluntersuchung der anderen Fel-

sen und deren mögliche Vernetzung stehen zur Erforschung an. Es hat den Anschein, als ob jeder der Felsen der Externsteine eine besondere Funktion gehabt hätte.

2. In SYNESIS Nr. 2/2006 (1) habe ich das Heinecke-System dargestellt. Auch nach einer weiteren Exkursion vom 30. 3. – 2. 4. 06 braucht dieser Bericht nur geringfügig geändert und ergänzt zu werden (2). Soweit die Exkursion zu weiteren Entdeckungen führte – ich nenne hier die geodätische Vernetzung des Leistruper

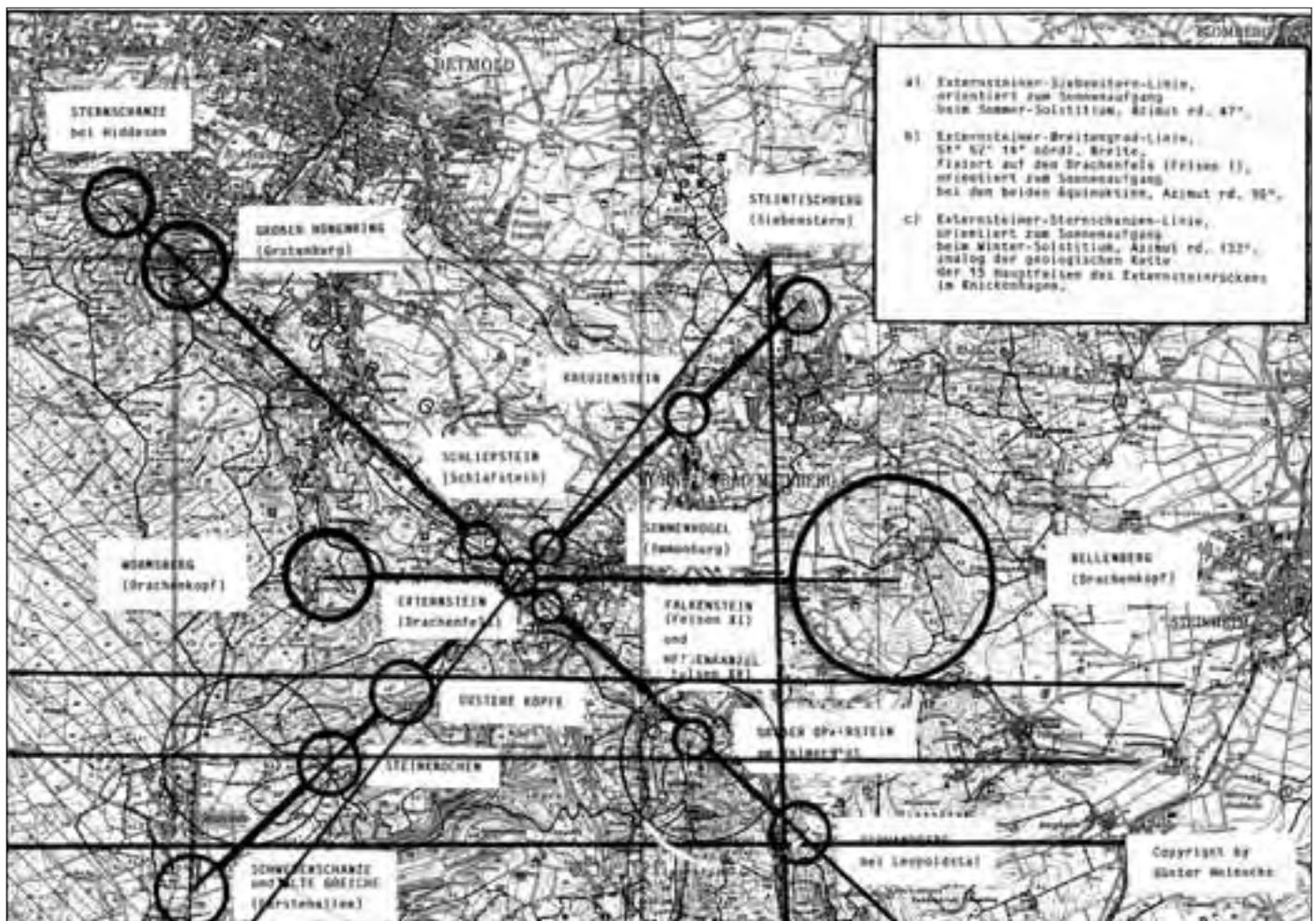


Abb. 1: Das Heinecke-System

Liniensystemen – der Machalettischen Externstein-„Pyramide“ (3), den Sternenstraßen von *Kaminski* (4) und *Tränkenschuh* (5) sowie dem Nordhorizont des Westfälischen Bodenhimmels von *Thiele* und *Knorr* (6) – vernetzt. Ob auch eine Vernetzung zu den Elysium-Systemen von *Xavier Guichard* (7) besteht, konnte ich bisher aus Zeitgründen nicht klären. Dagegen scheint es auch eine Vernetzung mit dem Blankenburg-System von *Walter Diesing* (8) zu geben, über das Frau Dr. Linger und Herr Uebner vor einem Jahr berichtet haben. Es scheint sich bei dem Blankenburg-System um ein eigenständiges System zu handeln, dem andere Abmessungen zugrunde liegen als die, die wir westlich der Weser gefunden haben. So weit zu den Vernetzungen des Heinecke-Systems.

Hierüber können Sie in SYNESIS Nr. 2/2006 nachlesen. Über Teile des Heinecke-Systems, den Drachenkopf auf dem Warmsberg zu Berlebeck, über die Zugehörigkeit der Anlage von Oesterholz zu den Bodenhimmeln der Externsteine und über die untere Grotte von Felsen 1 der Externsteine können wir Näheres von Herrn Heinecke selbst, Herrn Kaulins und Herrn Seurig hören. Ich selbst möchte mich auf die Behandlung dreier Fragen konzentrieren, die im Mittelpunkt auch unserer internen Diskussion stehen:

1. die Bedeutung von Felsen 11 für das Heinecke-System
2. die Deutung der zahlreichen Echsen oder Drachen, deren Häufigkeit der Abbildung auffällt und
3. die Datierung des Systems.

II. Die Bedeutung von Felsen 11 für das Heinecke-System

Felsen 11 ist, weil er selbst bereits relativ hoch im Gelände liegt, die höchste Erhebung der Externsteinfelsen. Entsprechend markiert er im frühzeitlichen Bodenhimmel, den die Externsteine darstellen (9), die zentrale Stelle am Nachthimmel: den Himmelspol. Der auf der Südseite von Felsen 11 abgebildete Falke steht für den Himmelspol. Der westlich von ihm hockende Drache steht für den nördlichen Pol der Ekliptik (10). Ich erwähne das der Vollständigkeit

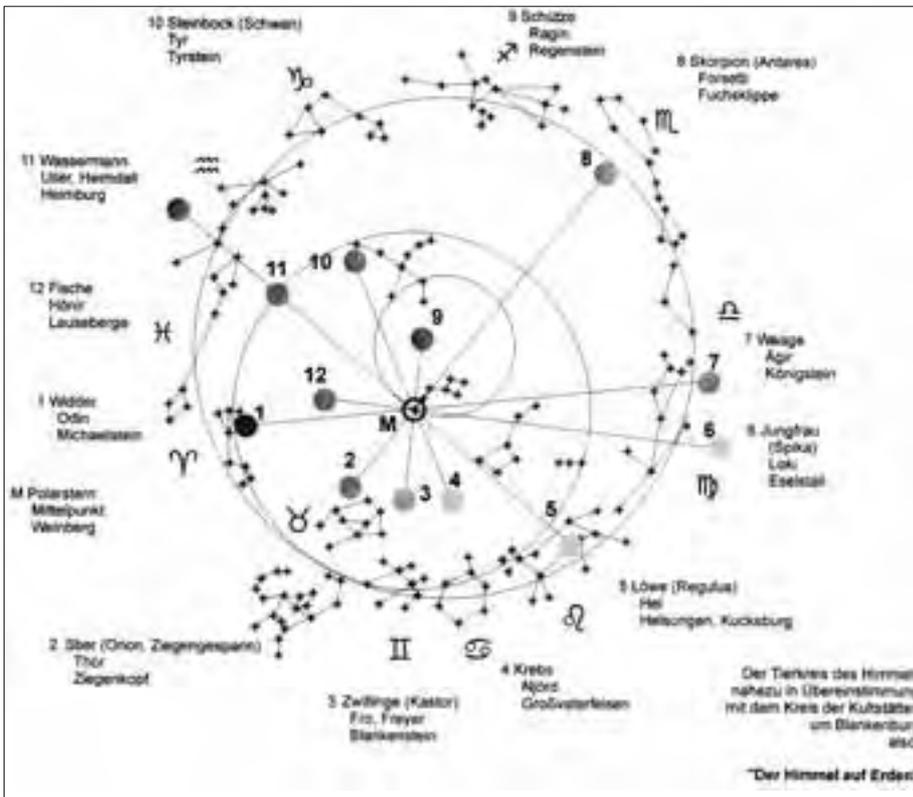


Abb. 2: Das Blankenburg-System

Waldes mit den Externsteinen und die Vernetzung der Externsteine mit den Paderquellen in Paderborn – wird hierüber in einem eigenen Beitrag berichtet. Die Zeitschrift SYNESIS berichtet laufend über unsere Forschungsarbeit.

Jetzt aber die Katze aus dem Sack: Was ist denn nun das „Heinecke-System“? Das Heinecke-System ist eine Gesamtheit von Visurlinien auf bestimmte Auf- und Untergangspunkte von Sonne und Mond, beobachtet von Felsen 1 der Externsteine aus. Die von *Günter Heinecke* entdeckten sechs Visurlinien der Auf- und Untergangspunkte der Sonne am Tage der Sonnenwenden und der Tag- und Nachtgleichen ergänzen die seit langem bekannte Teudtsche Mondlinie. Diese Mondlinie verbindet die Aufgangspunkte des Mondes am Tage seiner nördlichsten und südlichsten Stellung am Himmel, die so genannten Mondextreme.

Die drei Visurlinien auf Auf- und Untergangspunkte der Sonne sind

- die **Externsteiner Siebenstern-Linie** (Steintischberg - Schwedenschanze) NO-SW, Azimut rund 47 °,
- die **Externsteiner Sternschanzen-Linie** (Sternschanze – Schwandberg) SO –NW, Azimut rund 133° und

- die **Externsteiner Breitenkreis-Linie** (Warmsberg - Bellenberg) Tag- und Nacht-Gleichen, Azimut rund 90°.

Die **Externsteiner Mondlinie** verbindet die Kohlstädter Ruine (SSW) mit der Fissenknicker Mühle (NNO), Azimut rund 38,5°.

Das Heinecke-System ist mit wichtigen anderen alteuropäischen



Abb. 3: Felsen 11

Das Heinecke-System



Abb. 4: Der Falke von Felsen 11



Abb. 5: Der Drache von Felsen 11

halber, weil es bei den Tagungen des vergangenen Jahres um die Externsteine und deren Eigenschaft als Bodenhimmel ging. Dort waren Falke und Drache die zentralen Figuren. Das Thema „Bodenhimmel“ ist nicht etwa in Vergessenheit geraten. Ganz im Gegenteil. Für das Heinecke-System dagegen führte die Höhe von Felsen 11 zu ganz anderen Problemen.

Felsen 11 ist Teil der Externsteiner Sternschanzenlinie, der Neujahrslinie. Sie ist auf den Punkt des Sonnenaufgangs am Tage der Wintersonnenwende im Südosten gerichtet. Von Felsen 1 aus, dem zentralen Punkt des Heinecke-Systems, konnte der Sonnenaufgang am Tage der Win-

tersonnenwende nicht beobachtet werden. Felsen 11 versperrte die Sicht. Es bedurfte deshalb sozusagen eines Transformators, einer eigenen Beobachtungsstation. Und die gab es tatsächlich. Ulrich Niedhorn und Wolfram Schlosser haben sie gefunden. Auf der Kuppe des Falkensteins befinden sich 11 Mulden, die anscheinend der Gestirnsbeobachtung gedient haben. Wolfram Schlosser hat hiervon eine Skizze gefertigt.

Bei mehrstündigen Himmelsbeobachtungen ist unbedingt eine stabile und entspannte Körperhaltung erforderlich - deshalb die Sitzmulden.

Alles klar? Keineswegs. Die Externsteiner Sternschanzenlinie ist nämlich auf 133° ausgerichtet. Der azimutale Aufgangspunkt der Sonne am Tage der Wintersonnenwende liegt dagegen bei rund 130° . Die Sonne geht über dem südlich von Nieheim gelegenen Fahrenberg auf. Felsen 11 muss deshalb eine andere Bedeutung gehabt haben als den eines unmittelbaren Markierungspunktes auf der Visurlinie zum Aufgangspunkt der Sonne am Tage der WSW. Die wirkliche Bedeutung erschließt sich aus der Lage des zentralen Beobachtungspunktes des Aufgangspunktes der Neujahrssonne auf der Sternschanzenlinie. Dieser Ort ist die Sonnenkanzel auf dem Bärenstein.

In der Sonnenkanzel muss eine Sitzgelegenheit, ein Schemel untergebracht gewesen sein – siehe das Thema Bequemlichkeit mehrstündiger Himmelsbeobachtung. Dann betrug die Augenhöhe eines dort Sitzenden rund 293 m

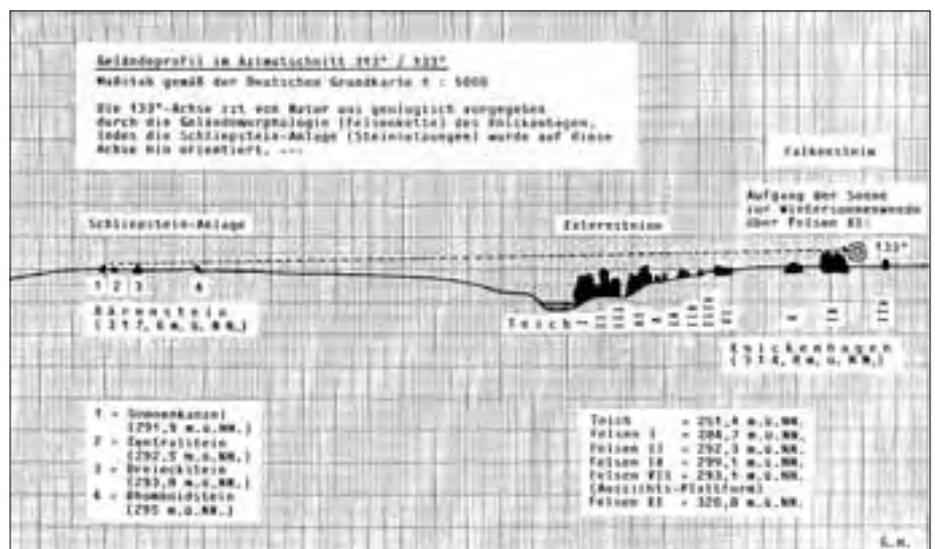


Abb. 6: Sichtlinie Sonnenkanzel – Felsen 1 - Felsen 11

Das Heinecke-System

über dem Fahrenberg aufgegangen, verschwand. Die Sonne wurde durch Felsen 11 vollständig abgedeckt. Es eignete sich, zu Beginn des neuen Jahres, eine „geologische Sonnenfinsternis“. Um den gesamten Felsen 11 war nur noch das zarte goldene Band der Sonnenkorona sichtbar. Das erweckte den Eindruck, als umgäbe Felsen 11 ein Heiligenschein.

Während einiger Minuten des Beginns des Jahreslaufs der neuen Sonne erschien Felsen 11 im wahrsten Sinne des Wortes erleuchtet.

Der Eindruck auf den Beobachter muss ungeheuer gewesen sein. Am frühen Morgen hat die gerade aufgegangene Sonnenkugel noch eine geringe Helligkeit. Wenn dann in der Morgendämmerung die Sonne verschwindet,



Abb. 9: Felsen 11 im Sonnenlicht des Neuen Jahres

erscheinen die soeben verblassten Sterne wieder am Himmel. Welches Phänomen!

Was war geschehen? Der Durchmesser der Sonnenscheibe beträgt $0,54^\circ$. Schlagen wir um die Sonnenkanzeln einen Horizontkreis, auf dessen Peripherie Felsen 11 steht, so beträgt der Radius dieses Kreises rund 1090 m. Der Durchmesser der Sonnenscheibe ist damit rund 10 Meter nach der Formel

$$2 \times 1090 \text{ m} \times \pi \cdot / \cdot 360^\circ \times 0,54^\circ = 10,27 \text{ m}$$

Die Profildbreite von Felsen 11 beträgt rund 12 m. Nachdem die Sonne des neuen Jahres über dem Fahrenberg

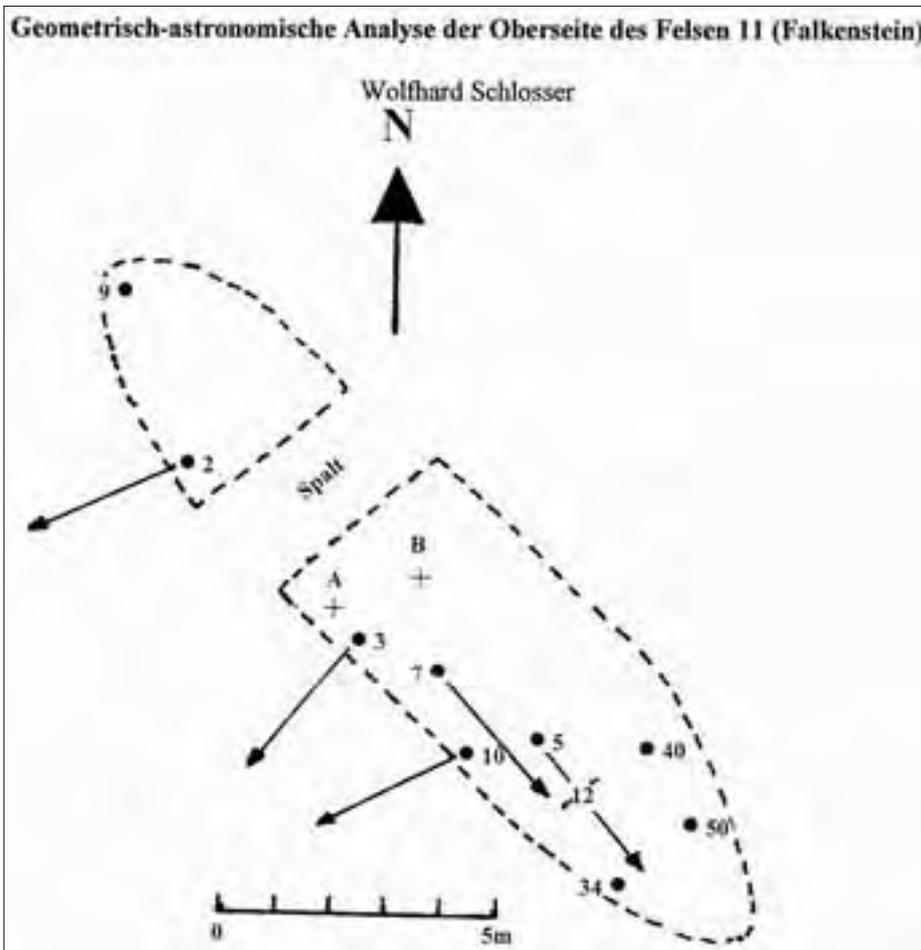


Abb. 7: Planskizze des Daches von Felsen 11

ü. NN. Das ist die maßgebliche Marke, von welcher aus alle sphärischen Berechnungen und auch die astronomischen Datierungsversuche der Anlagen des Heinecke-Systems auszugehen haben. Von der Sonnenkanzeln aus wurde am

Morgen der Wintersonnenwende auch Felsen 11 beobachtet. Und da sah der Beobachter, einen damaligen Winkel der Schiefe der Ekliptik von $24,3^\circ$ vorausgesetzt, wundersame Dinge.

Die Sonne des neuen Jahres, soeben

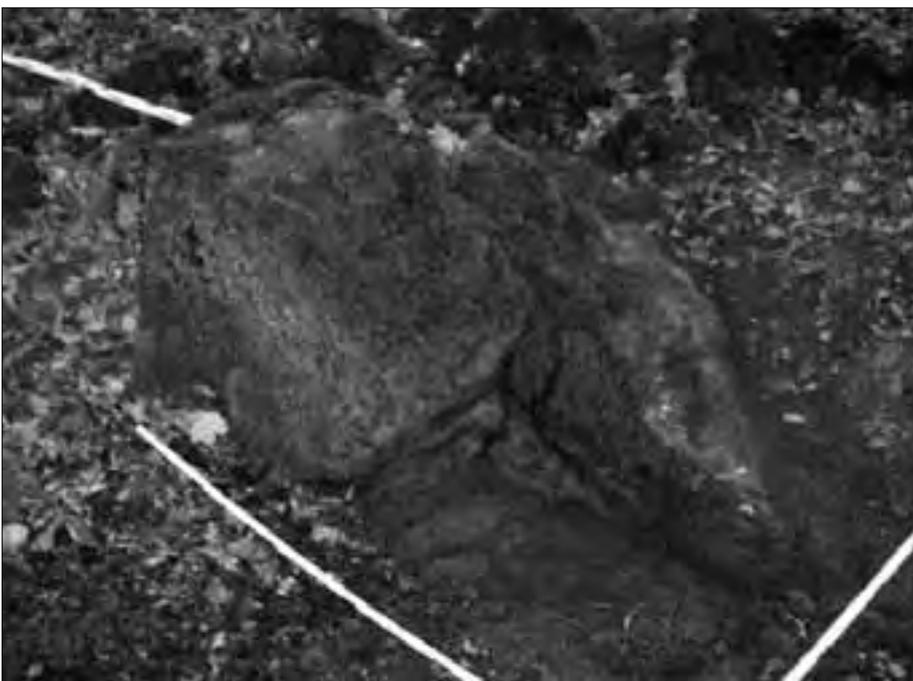


Abb. 8: Die Sonnenkanzeln vom Bärenstein

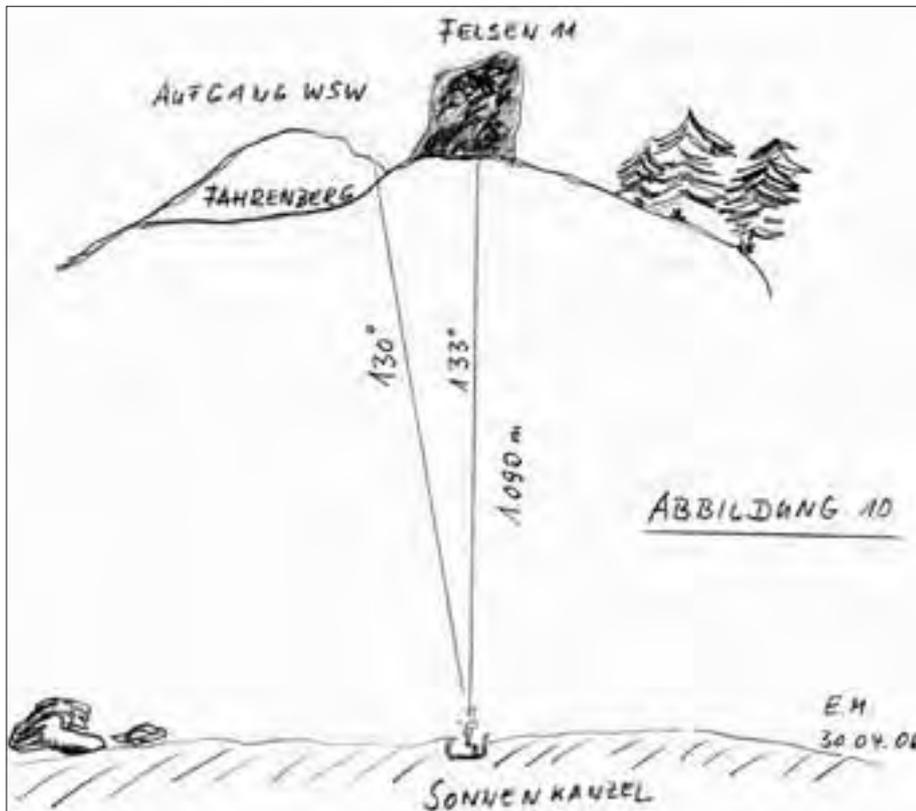


Abb. 10: Sonnenaufgang WSW beobachtet von der Sonnenkanzel



Abb. 11: Der Schliepstein-Drache

aufgegangen war, kreuzte sie nach kurzer Zeit auf ihrer sphärischen Bahn das vertikale Felsmonument von Felsen 11. Die Sonne wurde für einige Minuten von Felsen 11 verdeckt, der in hellem Strahlenkranz erschien.

Dieses Phänomen war genau datierbar: Es ereignete sich am Morgen der WSS. Aus diesem Grunde war die Sternschanzenlinie auf 133°, auf Felsen 11 ausgerichtet und nicht auf

130°, den Fahrenberg. Der Tag der WSW konnte durch Beobachtung von Felsen 11 aus exakt bestimmt werden.

Allerdings ist diese alte Burschenherrlichkeit längst entschwunden. Heute berührt die Sonne noch nicht einmal mehr mit ihrem unteren Rand den Felsen 11. Sie steht heute etwa drei Meter über dem Felsplateau. Wann Felsen 11, wann der Brünhildefel-

sen im Feuerzauber Wotans leuchtete – denn das Motiv des letzten Aktes von Wagners Walküre ist Erinnerung an ein von Menschen erlebtes Ereignis –, werden wir im Zusammenhang mit der Datierung des Heinecke-Systems noch abhandeln.

III. Die Drachen-Linie

Die Externsteiner Sternschanzenlinie, die Neujahrslinie, ist eine Drachenlinie. Vielleicht. Eigentlich ist der Name „Echsenlinie“ richtiger. Denn es kommt auch mindestens ein eidechsenähnliches Tier vor. Und jede Menge Vogelähnliche. Die Reihe der Drachen – wenn wir bei diesem Namen bleiben wollen und soweit derzeit bekannt – beginnt mit dem Schliepstein-Drachen am Bärenstein, gefolgt von einem weiteren Schnauzen-Drachen am Bärenstein, dem Energie-Drachen, dem Jahresvogel-Drachen auf dem unteren Teil des Kreuzabnehmerreliefs von Felsen 1, über ihm der Sonnendrache, dem Drachen auf der Südseite und dem Leguan auf der Nordseite von Felsen 11, und dem Vogel-Drachen am Großen Opferstein bei Leopoldstal.

Außerdem gibt es am Druidensitz auf dem Bärenstein – neben dem Falken – einen weiteren Schnauzen-Drachen und auf dem Kopf des Rufers auf Felsen 4 ein verkürztes Krokodil und auf der Stirn des Rufers eine Eidechse.



Abb. 12: Der Energie-Drache vom Bärenstein

Heinecke mit Hilfe der Berechnung des vorgeschilderten „Erleuchtungsphänomens“ des Felsen 11. Er hat allerdings seine Rechnung ohne *Oswald Tränkenschuh* (12) gemacht.

Heinecke geht von der unbestreitbaren Tatsache aus, dass die geodätische Referenzlinie der Markierungen der Sternschanzenlinie im Gelände ziemlich genau den Azimutwert von 133° aufweist. Er will deshalb ermitteln, in welcher Epoche zur Wintersonnenwende nur der obere Bogenrand der aufgehenden Sonne über Felsen 11 zu sehen war. Das ist leicht zu ermitteln. Der Höhenunterschied zwischen der Augenhöhe des Beobachters (293 m ü. NN.) und der Höhe von Felsen 11 (321m) ist nämlich bekannt: 28 m.

Wie aus den uns freundlicher Weise von Professor *W. Schlosser* zur Verfügung gestellten Azimuttabelle (Zeitstellung von -2500, geografische Position „Bärenstein“) hervorgeht, liegt im Fall ebener Horizontverhältnisse das solare Ausgangsazimut bei $129,78^\circ$. *Heinecke* errechnete eine präzessionsbedingte Azimutverschiebung (Mittelwert) pro Höhengrad von $1,94^\circ$. Indessen geht er von einer kontinuierlichen Veränderung des Winkels der Schiefe der Ekliptik aus – eine Verringerung des Winkels alle 500 Jahre um $0,11^\circ$. *Heinecke* kommt so zu einer Zeit zwischen -12.000 und -4000, in der die „geologische Sonnenfinsternis“ von der Sonnenkanzeln aus beobachtet werden konnte. Die Zeitspanne, während der die Sonne mitten durch den „Felskopf“ des Felsen 11 hindurchlief, wäre entweder -1100 oder -5000 gewesen.

Eine kontinuierliche Veränderung des Winkels der Schiefe der Ekliptik hat es indessen nicht immer gegeben.



Abb. 15: Der Leguan auf Felsen 11



Abb. 13: Der Vogeldrache vom Kreuzabnahmerelief

Was hat es mit diesen Vogeldrachen und Echsen auf sich? Einzubeziehen in die Betrachtung sind auch die megalithischen Landschaftsskulpturen des Warmesberges und des Belenberges.

Darf man wirklich alle Echsen über einen Kamm scheren?

Ja, soweit es sich um Neujahrsechsen handelt. Alle diese Neujahrsechsen, auf der Visur-Linie zum Aufgangspunkt der Sonne am Tage der Wintersonnenwende, sind Wechselformen der Jahresschlange. Die Schlange, die sich in den eigenen Schwanz beißt, der Ouroboros, steht für den Jahreslauf der Sonne. Der Tag vor der Wintersonnenwende ist der Tag der kleinsten

Schlangenwindung, ist die Schlinge, in der die Sonne gefangen ist. Am Neujahrmorgen hat sich die Sonne befreit, trägt die neue Jahresschlange die neue Sonne im Maul an das Licht des Tages, so, wie auf dem unteren Teil des Kreuzabnahmereliefs oder im Grundriss des Landschaftsreliefs vom Warmesberg dargestellt.

Auch der Sonnendrache über dem Relief bringt die Verbindung zur neuen Sonne sinnfällig zum Ausdruck. Wechselformen der Jahresschlange sind der Drache und sogar der Fisch.

Soweit dagegen ein Drache zusammen mit einem Falken erscheint – auf der Südseite von Felsen 11, auf dem Bärenstein, in der Kombination von Warmesberg und Falkenberg im Westen des Heinecke-Systems – ist er nicht durch andere Amphibien ersetzbar. Er steht nämlich für das Sternzeichen Drache und den nördlichen Pol der Ekliptik, zusammen mit dem den Himmelspol bewachenden Falken für das Himmelszentrum. Wo schließlich Neujahrsechsen die Züge eines Vogels annehmen wie der Vogeldrache auf dem unteren Teil des Kreuzabnahmereliefs oder der Vogeldrache vom Großen Opferstein bei Leopoldstal, scheinen Jahresschlange und astronomisches Sinnbild ineinander geflossen zu sei. Die Neigung des Krokodils, sich in einen Falken zu verwandeln, ist uns noch aus der Mythologie Altägyptens bekannt (11).

IV. Die Datierung des Heinecke-Systems

Der Datierung des Heinecke-Systems auf die Spur kommen will *Günter*

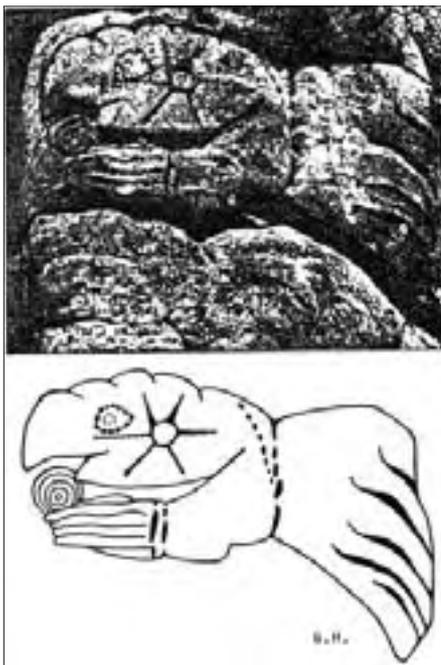


Abb. 14: Der Sonnendrache vom Kreuzabnahmerelief



Abb. 16: Der Vogeldrache am Großen Opferstein



Abb. 17: Der Schnauzendrache vom Druidensitz



Abb. 18: Das kurze Krokodil von Felsen 4

Hier ist *Günter Heinecke* Opfer des mangelnden Wissens der Fachgelehrten geworden. Wir haben nämlich von *Oswald Tränkenschuh* gehört, dass der Winkel der Schiefe der Ekliptik sich mehrmals sprunghaft geändert hat, zweimal, um -3100 und -2100 , sogar regelrecht „geflattert“ hat. Zum Zeitpunkt der Planung und Errichtung der Sternstraßen, zwischen -10.000 und -8.000 , betrug der Winkel der Schiefe der Ekliptik $24,894^\circ$. Aber wie die Scheibe von Nebra andeutet, veränderte sich der Winkel teilweise abrupt bis auf $27,7^\circ$. Erst seit -1.600 erfolgt die Veränderung des Winkels der Schiefe der Ekliptik – wie von Heinecke dargestellt – wieder kontinuierlich.

Wir können deshalb zum Alter des Heinecke-Systems zur Zeit nichts Endgültiges sagen. Wie müssen vielmehr erst noch Oswald Tränkenschuh als Sachverständigen zur Schiefe der Ekliptik befragen. Vielleicht können wir Ihnen auf der Machalett-Tagung Himmelfahrt 2007 mehr sagen. Sie sind schon jetzt herzlich eingeladen.

Damit keine Missverständnisse aufkommen: Ich habe mich vorstehend nur zum Alter des Heinecke-Systems geäußert. Zum Alter der Anlage der Externsteine als solche habe ich bisher kein Wort gesagt. Das will ich indessen in Anbetracht staunenswerter Datierungsversuche mit Hilfe der Datierung von Brandspuren in den Grotten von Felsen 1 der Externsteine sofort nachholen. Dabei hilft das Alter der Machalettschen Externstein-„Pyramide“.

Die so genannte Externstein-„Pyramide“, über die ich im vergangenen Jahr einen Vortrag gehalten habe (13), ist ein riesiges Triangulationsdreieck. Die Linien, die seine Seiten bilden, sind die Grundlagen eines frühgeschichtlichen Ordnungssystems Alteuropas, zu dem auch Weißafrika, insbesondere Ägypten, gehört. Entdecker dieser so genannten „Pyramide“ ist Walther Machalett, Gründer des Arbeits- und Forschungskreises Walther Machalett in Horn bei Detmold. Seine Ausführungen sind dort preiswert am Büchertisch zu erstehen.

Die von Machalett (14) so genannte Externstein-„Pyramide“ ist in Wirklichkeit ein gleichschenkliges Dreieck. Es hat den Namen „Pyramide“ erhalten, weil es die Vergrößerung der Aufsicht auf eine der vier Seiten

Das Heinecke-System

der ägyptischen Cheopspyramide in Gizeh ist.

Wie sieht das Externstein-Dreieck aus? Die Spitze dieses Dreiecks bilden das Gebiet der Externsteine (E) auf dem Schnittpunkt von $8^{\circ} 51' 26''$ ö. L. und $51^{\circ} 51' 14, 3''$ n. Br. nordöstlich von Oesterholz im Paulinenholz, der ehemaligen Gudenslau.

Die Basislinie des Dreiecks ist der 30. Breitenkreis, exakt $29^{\circ} 58' 22''$ n. Br., der Nordafrika durchzieht. Die beiden Schenkelpunkte sind die Cheopspyramide (C) im Osten und die Kanareninsel Salvage (S) im Westen.

Das Mindestalter der Machalettischen Externstein-„Pyramide“ kann sicher datiert werden. Es beträgt mindestens 7.000 Jahre. Die Machalettische „Pyramide“ ist nämlich mit zwei Sternenstraßen vernetzt, auf der Kreisgrabenanlagen liegen. Und diese sind zwischen 7000 und 8000 Jahre alt. Ich spreche von der Odiliensternenstraße $48,411^{\circ}$, auf der die fünf Kreisgrabenanlagen des Donau-Isar-Dreieck liegen. Und ich spreche ferner von den Kreisgrabenanlagen in Bochum-Harpen $51^{\circ} 30'$ und die Dasenburger Kreisgrabenanlage $51^{\circ} 29' 37''$, die über den Wendel-Kreis nordwestlich von Oesterholz (15) mit der Externstein-„Pyramide“ vernetzt sind. Alle diese Kreisgrabenanlagen stammen aus der Zeit der Bandkeramiker (16). Und die Bandkeramiker gab es schon um -6.000. Zwei Vernetzungen der Externstein-„Pyramide“ mit Linien anderer frühgeschichtlicher Systeme, und dann noch im Falle der Odilienberg-Sternenstraße im Schnittpunkt - da scheint ein Zufall ausgeschlossen.

Der Streit, ob die Externsteine eine christliche oder vorchristliche „Kultstätte“ sind (17), entpuppt sich damit als Ulknummer. Damit erübrigt sich weiteres Geld-aus-dem-Fenster-Werfen durch Einholen weiterer Gutachten zu der Frage, wann in den Grotten von Felsen 1 der Externsteine das letzte Mal Feuer loderten. Aber diese Schlussbemerkung gehört schon nicht mehr zur Deutung des Heinecke-Systems.

Anmerkungen

* Schriftliche Fassung des Vortrages, gehalten am 23. 5. 2006 in Horn.



Abb. 19: Die Eidechse von Felsen 4

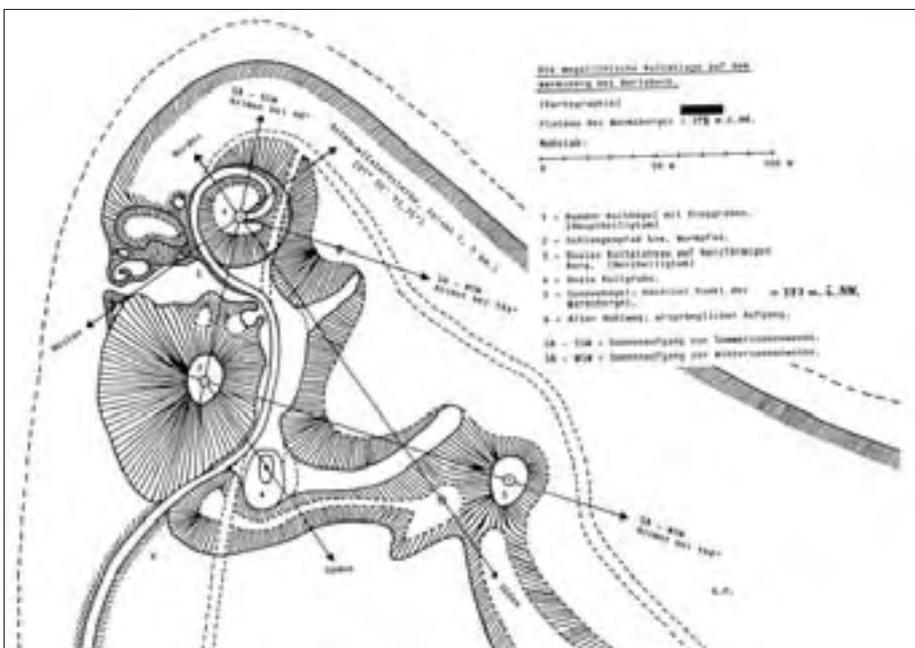


Abb. 20: Der Drachenkopf vom Warmsberg

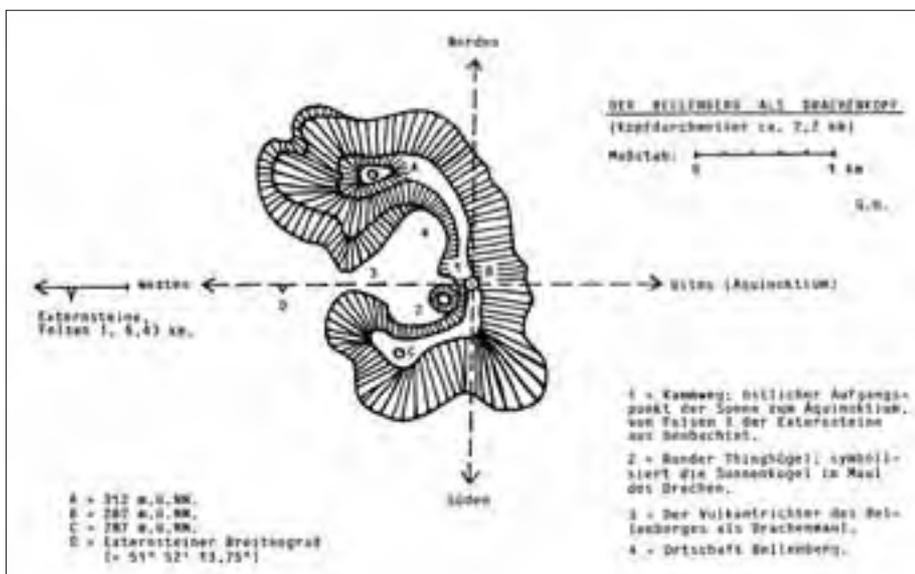


Abb. 21: Der Drachenkopf vom Bellenberg

Das Heinecke-System



Abb. 22a: Die Neujahrssonne im Drachenmaul

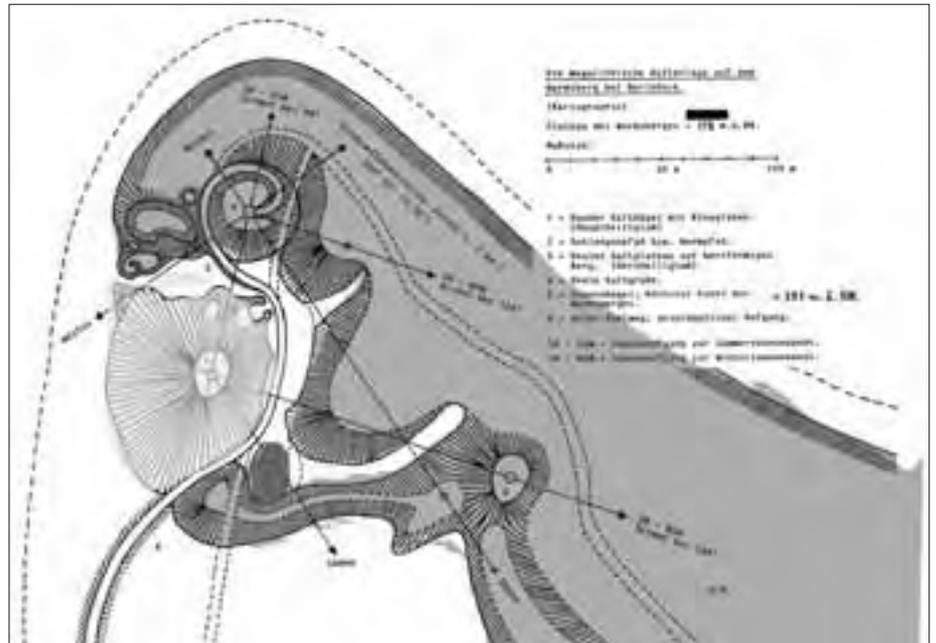


Abb. 22b: Der Drache mit der Sonne im Maul

- 1) S. 27
- 2) In der überarbeiteten Fassung ist der Bericht erhältlich auf einer CD-ROM unter dem Titel Linger/Uebner – Kaulins – Meier, Darstellung frühgeschichtlicher Astronomie am Beispiel der Externsteine, Arbeitskreis Walther Machalett, 39. Jahrestagung 2005, zu beziehen über Postfach 1155, 32792 Horn-Bad Meinberg.
- 3) Walter Machalett, Die Externsteine, Bd. 2, Hallonen Maschen 1970, 361
- 4) Heinz Kaminski, Sternenstraßen der Vorzeit, Bettendorf 1995, 32 ff.; 60 ff.
- 5) Oswald Tränkenschuh, Die Scheibe von Nebra, Mandragora Königsberg i. Bay. 2006
- 6) Wolfgang Thiele/Herbert Knorr, Der Himmel ist unter uns, Henselowsky Boschmann, 2. Aufl. Bottrop 2003, 377 ff.
- 7) Xavier Guichard, Eleusis Alisia, Abbeville 1936
- 8) Walter Diesing, Der Himmel auf Erden, Eigenverlag, 2. Aufl. 2003
- 9) Andis Kaulins, Stars, Stones and Scholars, Trafford Victoria 2003, 230
- 10) Andis Kaulins, Zum Ursprung des Horus-Glaubens im vordynastischen Ägypten, EFODON-SYNE-SIS Nr. 5/2005, 19
- 11) Den Drachen vertritt im alten Ägypten die Flussechse: das Krokodil. Die göttliche Verehrung des Krokodils und des Falken, der den Gott Horus oder Re Harachte (= Re Horus) symbolisiert, fließt in eigenartiger und verdächtiger Weise zusammen und ineinander. Und das nicht nur einmal. Im unterägyptischen Athribis wurde der Krokodilgott Chentechtai verehrt, der aber bald Gestalt und Wesen des Falkengotts Horus annahm. In Fayum und der Umgebung

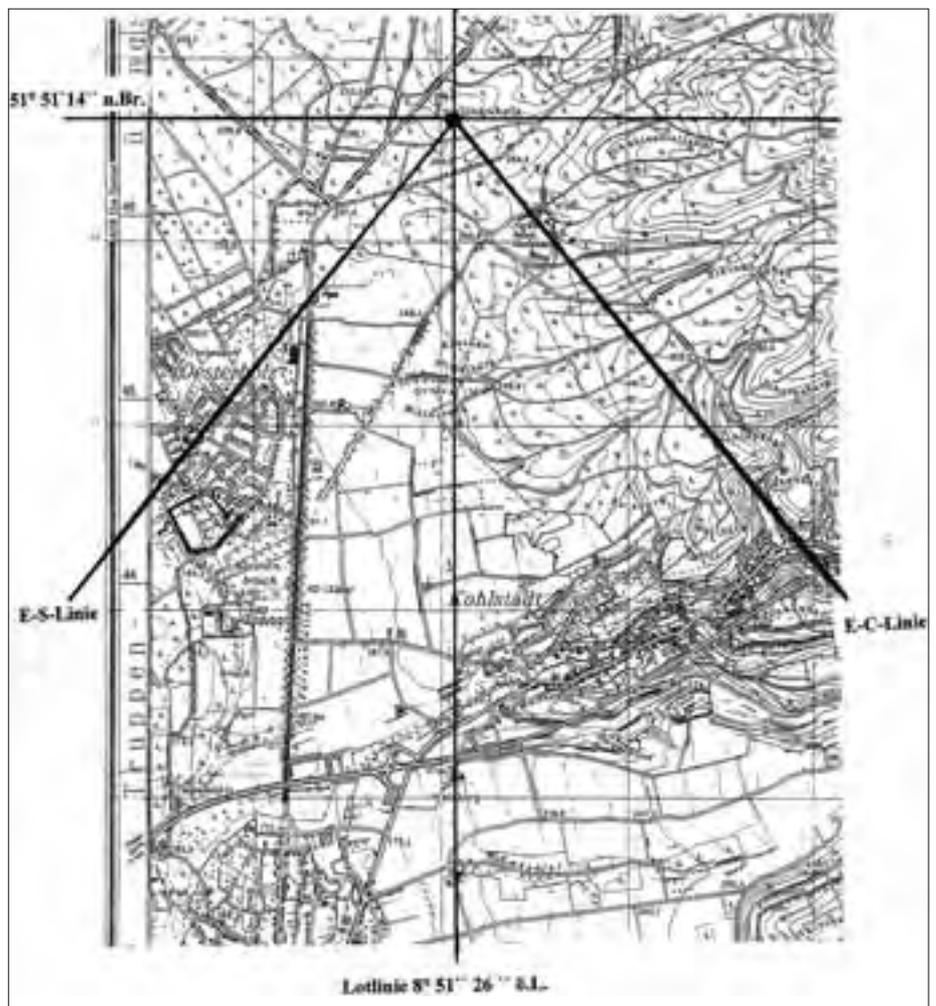


Abb. 23: Die Lage der Spitze der Externstein-„Pyramide“

Thebens wurden dem Krokodilgott Suchos = Sobek, das bedeutet: „mit vielen Zähnen“, Tempel errichtet. In Kom Ombo gab es eine regelrechte Krokodilnekropole. Hier teilte sich

das heilige Krokodil einen Tempel mit Horus, dem falkengestaltigen Gott. Kein Geringerer als der göttliche Jäger Horus erlegte mit seiner Lanze das Krokodil, jenes Krokodil,

